

# Literarische Rundschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **47 (1905)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fall gesucht. Straus<sup>2)</sup> erwähnt in seinem grossen Werk über die Tuberkulose nur kurz das Vorkommen von Tuberkulose des os temporale und os occipitale. Moussu<sup>3)</sup> beobachtete bei Kühen einmal Tuberkulose des os frontale und einmal des os temporale und parietale, und Frick<sup>4)</sup> einen Fall von tuberkulöser Erkrankung der linken Hirnbasis mit Durchbruch nach der Schädelhöhle und Verdrängung und Schwund des Gehirns. Ferner beschrieb Zschokke<sup>5)</sup> die Tuberkulose des ersten und zweiten Halswirbels.

Der von mir beobachtete Fall bildet jedenfalls dank der eigenartigen Lokalisation und den verhängnisvollen Folgen eine grosse Seltenheit.

---

## Literarische Rundschau.

---

### Die Synovialgruben des Rindes.

Autoreferat von Dr. E. Bürki in Signau.

Als Synovialgruben bezeichnet man bekanntlich defektähnliche Gruben an den Gelenkflächen. Deren Vorhandensein lässt sich namentlich bei Rind, Büffel, Wisent, Schaf, Ziege, Hirsch, Reh, Gemse, Kamel, Lama, Pferd, Esel, Schwein, Elefant und Flusspferd, also bei Vertretern der Ungulaten, feststellen.

Von den Gelenken der Brust- und Beckengliedmassen des Rindes erweisen sich alle, mit Ausnahme des Schulter- und Hüftgelenkes, mit Synovialgruben behaftet, von den Gelenken des Kopfes und der Wirbelsäule nur das Kopf- und das Träger-Achsgelenk. Diese Gelenke werden alle mehr oder weniger auf Belastungsdruck beansprucht. Zum Ausgangs-

<sup>2)</sup> Straus, La Tuberculose et son Bacille. Paris 1895, p. 310.

<sup>3)</sup> Moussu, Recueil Bull. 1895, p. 282.

<sup>4)</sup> Frick, Deutsche tierärztl. Wochenschr. V. Jahrg. p. 385.

<sup>5)</sup> Zschokke, Die Krankheiten der Knochen. Handb. d. tierärztl. Chirurgie u. Geburtshilfe. 1900. p. 5.

punkte wählen die Synovialgruben Gelenkvertiefungen, Bandgruben und Randausschnitte.

Es handelt sich bei den Synovialgruben immer um Substanzverluste an der Gelenkfläche, welche nicht nur den Gelenkknorpel, sondern auch die darunter gelegene Knochen-schicht betreffen. Sie sind bald mehr flach, oberflächlich, bald mehr ausgehöhlt, tief. In Gelenkvertiefungen nehmen sie die Form der Aushöhlung an. Der Grund der Synovialgruben ist fast immer mit einer weisslichen Schleimschicht oder mit einer zähen Membran belegt. Mit zunehmendem Wachstum der Tiere nimmt sowohl die Anzahl der Gruben als auch deren Ausdehnung zu. Ausgedehnter Grubenbildung begegnet man hauptsächlich beim Bullen und bei der Kuh.

Die Architektur der Spongiosa passt sich an den Synovialgruben rasch den veränderten Verhältnissen an. Die schwachen Zugfasern wandeln sich an der Gelenkfläche in starke, bogenförmig verlaufende Trabekel um. Die Blutgefässe nehmen an den Gruben einen zur Gelenkfläche parallelen Verlauf an.

Die Entwicklung der Synovialgruben geschieht auf zwei Arten. Beim jugendlichen Tiere beginnt sie gewöhnlich mit Einsenkungen im Knochengewebe an der betr. Stelle. Der Gelenkknorpel schmilzt erst später ein. Bei ausgewachsenen Tieren beginnt die Grubenbildung mit einem Schwunde des Gelenkknorpels. Dies ist auch der Fall bei Synovialgruben, welche sich im Anschlusse an gegenüberliegende, vorgebildete, entwickeln.

Durch die Synovialgruben angelegte Schnitte lassen uns schwer Prozesse regressiver und progressiver Natur in Knorpel- und Knochengewebe der Gelenkfläche erkennen. Zu erstern gehören die Knochenresorption und die Degeneration im Gelenkknorpel und im anschliessenden Knochengewebe. Auf dem Wege der Knochenresorption kommen namentlich die Synovialgruben jugendlicher Tiere zustande. Sie wird durch die Tätigkeit der Osteoklasten und der perforierenden Kanälchen ins Werk gesetzt. An den Knochenschliffen gewahrt man deshalb

lebhaftes Zurückbildung der Lamellen. Die Degeneration des Gelenkknorpels ist kein einheitlicher Prozess. Sie äussert sich als schleimige Entartung mit Verfettung der Zellen, als hydro-pische Quellung und als grob- oder feinfasrige Auflösung der Knorpelgrundsubstanz. Ähnlich verhält es sich mit der Degeneration des Knochengewebes.

Die progressiven Veränderungen treten hinter den regressiven zurück und äussern sich in Form der Metaplasie, der Proliferation und der Neubildung. In ganz beschränktem Masse vollzieht sich eine Überführung von Knorpel- und Knochengewebe in Bindegewebe. Diese legt sich eng an die Neubildung von Bindegewebe an. Die Proliferation betrifft nur das Knorpelgewebe jugendlicher Tiere, bei welchen der Gelenkknorpel an den Synovialgruben zuweilen zapfenförmige Auswüchse in den Gelenkknochen treibt. Die Neubildung vollzieht sich wesentlich zum Zwecke der Narbenbildung. Der entstandene Defekt wird unter reger Teilnahme der Blutgefässe mit frischgebildetem Bindegewebe einigermaßen überbrückt.

Die Bildung der Synovialgruben ist mutmasslich in Beziehung zu setzen zu der mechanischen Beanspruchung der Gelenke. Hiefür spricht ihr Vorkommen bei den Ungulaten, namentlich aber bei den Ein- und Zweihufern. Bei diesen sind die Gliedmassengelenke einem ungleich stärkern Belastungsstosse ausgesetzt, als bei andern Tieren, wo bei der Belastung die Zehen auseinanderweichen und elastische Ballen die Stösse parieren. So viel scheint sicher zu sein, dass die Synovialgruben nicht zur Aufspeicherung von Synovia, gleichsam als Reservoirs, geschaffen werden.

## Neue Literatur.

**Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere**, von Dr. Franz Hutyrá, Professor der Seuchenlehre und Dr. Josef Marek, Professor der spez. Pathologie und Therapie an der tierärztlichen Hochschule in Budapest. I. Band: In-